

und in der nämlichen Zeit hunderte von Macro's hätte fangen können.

Als ich in Largebay, einem Strandstädtchen vor Adelaide, mit voller Excursionsausrüstung und einem mächtigen Schmetterlingsnetz bewaffnet, meinen ersten Ausflug machte schämte ich mich fast bei meiner Rückkehr meinen Bekannten die Beute zu zeigen. Fremdländisch waren nur eine abgeflogene *Nycthemera amica* und 2 *Danais archippus*; nur damit der Kasten nicht zu leer war hatte ich noch eine Anzahl *Deiopeia pulchella*, *Lycaena baetica* und *Pyrameis cardui* eingesteckt; Schmetterlinge, die allerdings dort nicht selten waren, denen zu Liebe man aber nicht nach Australien zu fahren braucht.

In Port-Saïd in Aegypten, dessen Fauna ich besonders studierte, traf ich nie andere Tagfalter als *Danais chrysipus*, *Pyrameis cardui* und *Lycaena baetica*. Und doch liegt diese Stadt etwa 32° n. Br. Dabei sei noch bemerkt, dass die genannten Fangplätze alle auf dem Festlande liegen: eine Bedingung, die der Entwicklung eines regen Insektenlebens eher förderlich als nachtheilig ist. Auf sehr weit vom Lande abliegenden kleineren Inseln erhält man bei kurzen Besuchen gewöhnlich *gar nichts*.

Diese Fälle wollte ich nur mittheilen der gewiss vielfach vertretenen Ansicht gegenüber, als brauche man in heissen Gegenden — wenigstens zur günstigen Jahreszeit — nur um sich zu haschen, zu tödten und einzustecken. Ich selbst glaubte dies früher und bin oft schwer enttäuscht worden. Dem gegenüber stehen Fälle, wo ich thatsächlich nur beschäftigt war, die Beute einzubringen, zu sichten und zu präparieren, so in manchen Gegenden Brasiliens und Indiens, von denen ich vielleicht später einmal erzähle. Nie aber möge man die fast durchweg in den Tropen sehr erschwerten Lebensverhältnisse vergessen, den steten Kampf um's Dasein, den bitteren Tropfen in dem Freudenbecher des Naturgenusses: Schwierigkeiten im Erwerb, Krankheiten, sociale Missverhältnisse und wie die hundert Widerwärtigkeiten alle heissen, die dort einem Jeden entgegentreten. Zu diesen kommen dann noch die Spezialfreuden des Sammlers, wie Terrainschwierigkeiten, Stechmücken, Dornen, unausstehliche Sonnenhitze, Raubameisen, Schimmel und tausend andere schöne Kleinigkeiten, mit denen ich den Leser nicht langweilen will. —

S-z

Vier neue *Carabus*-Varietäten meiner Sammlung.

Von Paul Born.

(Schluss.)

Carabus glabratus var. nov. *latior*

weicht von der typischen Form durch breitere, flachere Gestalt, namentlich viel breiteren und flachern Halsschild mit breiter und mehr verlängerten Hinterecken desselben ab. Die Wölbung der Scheibe und der Quereindruck vor dem Hinterrand treten desshalb viel weniger hervor.

Die Flügeldecken sind ebenfalls breiter und flacher als beim Typus und zeigen etwas weniger Glanz, indem die Sculptur tiefer, die Längsrnzeln deutlicher ausgebildet sind.

Hinsichtlich der Form der Flügeldecken weichen bei dieser Varietät die beiden Geschlechter weniger von einander ab als beim Typus, da die ♂ nur ganz unbedeutend schlanker sind als die ♀.

Es ist dies der *glabratus* der Piemonteser Alpen; ich fing ihn am Monte Barone, San Bernardo und Monte Viso (in letzterer Gegend am schärfsten ausgeprägt) in den untern Regionen, immer in Kastanienwäldern, nie in bedeutender Höhe.

Carabus glabratus varirt sonst sehr wenig. Ich besitze ausserdem nur noch eine einzige recht auffallende Suite, nämlich von den Kronstädter Bergen (Schuler) von Herrn Deubel in Kronstadt.

Diese Thiere fallen sofort durch ihren lebhaften Glanz (in Folge sehr feiner Sculptur) und tiefschwarze Farbe auf. Während alle andern *glabratus* etwas bläulichen oder grünlichen Schimmer zeigen, glänzen diese rein schwarz. Auch sind die Flügeldecken stärker gewölbt als beim Typus.

Ob diese Form mit der var. *extensus* Kr. v. Orsava identisch ist oder nicht, will ich die Herren Entomologen der östr. Monarchie entscheiden lassen, die sich ja wohl leicht von Herrn Deubel Material verschaffen können. In Bezug auf die Sculptur wäre die Frage zu bejahen, dagegen stimmt die Beschreibung von *extensus* darin nicht, dass diese Stücke nicht grösser und nicht breiter sind, als die typischen schweizerischen, deutschen und österreichischen. Auch scheinen mir die Seiten des Halsschildes nicht stärker aufgebogen, wohl aber die Scheibe mehr erhöht, wie das ganze Thier mehr gewölbt ist. Noch bemerken muss ich, dass der forceps des ♂ viel schlanker ist, als bei allen andern Exemplaren.

Carabus memorialis var. nov. *Lamadridae*.

Die Farbe dieser schönen Lokalvarietät ist ein ziemlich lebhaftes Goldgelb, etwas ins kupfrige spielend. Der Halsschild und Rand der Flügeldecken dagegen sind leuchtend grasgrün. Die Thiere haben sehr viel Glanz und bei sämtlichen Stücken meiner Sammlung ist eine starke Primär- und deutliche Secundärlinie vorhanden.

Llanes, Asturien.

Ich erhalte seit Jahren regelmässig aus dieser Gegend Carabensendungen und jedes Mal befinden sich einige Stücke der beschriebenen Form dabei (und zwar keine andern), so dass ich jetzt eine schöne Suite davon habe und nicht mehr zögere, dieselbe als Lokalrasse zu beschreiben.

Es gibt ja auch in Südfrankreich lebhafter colorirte *memoralis* unter gewöhnlichen und zwar in verschiedenen Farben durcheinander (ab. *prasino-tinctus*, *Nisseni* Beuth. *Kraatziaaus* Beuth. *pulcherrimus* Beuth.) aber diese sind nur Aberrationen nicht Lokalrassen wie die hiemit zu Ehren meiner Freundin und Sammlerin Madame M. Lamadrid in Llanes-La Galguera aufgestellte Varietät.

Von *Carabus memorialis* besitze ich noch eine interessante Form aus der Gegend von Piedicavallo, leider nur in zwei Stücken, so dass ich nicht weiss, ob es Lokalrasse oder nur Aberration ist und neue Aberrationen will ich nicht aufstellen. Diese beiden Stücke sind sehr kurz, breit und flach, schwarzblau, Hlschd. mit blauem, Flgd. mit violetterm Rand, zeigen im Gegensatz zu ähnlich gefärbten südfranzösischen Stücken sehr wenig Glanz, sondern sind matt und düster anzusehen.

Llanes in Asturien ist für den Carabologen eine äusserst interessante Lokalität, reich an Arten und Individuen.

Die häufigste Art ist daselbst *Carabus lincatus*, von dem ich ein Sortiment von 50 Stück in meiner Sammlung habe, in allen Grössen und Farben, von feurig rothgelben bis tiefschwärzlich-grünen oder blaugrünen, von solchen Stücken, bei denen die Rippen fast ganz verschwunden, bis zu solchen bei denen sie sehr stark ausgebildet sind. Oft sind die Streifen dazwischen nur schwach punktirt, oft deutlich gerunzelt (wie *Escheri* und *laevipennis*). Bei dieser Art finden sich auffallend viele Missbildungen, eine Flügeldecke länger als die andere, dornartige Auswüchse an den Beinen etc.

Punkto Individuenzahl folgt dann *C. cancellatus* in kleinen Stücken die am meisten der var. *aveyro-*

nensis Ganglb. gleichen, nur sind die Tuberkeln der Primärintervalle bei allen Stücken sehr kurz, oft nur eine Reihe zahlreicher grosser runder Körner. In der Färbung variiren sie sehr, von schwarz und dunkelkupfrig bis rothgolden und in allen Nüancen von grün. Die Beine sind constant schwarz, erstes Fühlerglied immer roth.

Die dritte häufigste Art ist *Carabus Deyrollei*, ebenfalls in Farben sehr variirend, dann kommt *Carabus purpurascens* v. *aurichalceus* kr., der in der gleichen Farbe prangt, wie die oben beschriebene *memoralis* Varietät, nämlich goldgelb, hie und da etwas grünlich, meistens aber mehr in's kupfrige spielend.

Endlich finden sich noch jedes Mal einige wenige *Carabus melancholicus* und *macrocephalus* dabei.

Insektenleben im Winter.

Von Dr. F. Rudow.

Schon öfter habe ich an schönen Wintertagen Moosdecken, mulmiges Holz, Haufen von Laub, Baumlöcher und andere Schlupfwinkel nach Insekten untersucht und dabei gefunden, dass die Ausbeute durchaus nicht so gering ist, wie man annehmen sollte. Vom November an bis zum März bot sich in jedem Monate Gelegenheit zur Untersuchung, die sich weniger auf Käfer und Schmetterlinge, als vielmehr auf die andern Insektenordnungen erstreckte, weil erstere schon oft nach dieser Richtung besprochen worden sind.

Was die Blattwespen anlangt, so kann ich von keiner Art berichten, welche im Winter als lebendes Insekt aufgefunden wurde, während von den Siriciden, den Holzwespen, manchmal ein früh entwickeltes Stück in seiner Larvenkammer auf den Frühling wartet. Weniger im Freien, öfter in den Wohnungen durchbohren Wespen von *Sirex gigas* und *juvencus* die Balken, mit denen sie unversehrt verbraucht wurden zum Häuserbau oder zum Dielen der Stuben, und da mag die künstliche Wärme zur schnelleren Entwicklung beitragen, so dass man die Wespen im strengsten Winter in den Wohnräumen herumfliegen sieht.

Auch *Xiphideia* habe ich schon einmal im Dezember am warmen Ofen, aus Brennholz kriechend, gefunden, mit dem sie im Sommer in den Stall gebracht war. Die interessante Familie der Gallwespen liefert einige merkwürdige Vertreter. Die seltene Art *Ibalia cultellator* Str., welche, abweichend von ihren Verwandten, bei Holzbewohnern schmarozt, richtet sich naturgemäss nach der Lebensweise ihrer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Born [Born-Moser] Paul

Artikel/Article: [Vier neue Carabus-Varietäten meiner Sammlung. 10-11](#)